IMT Nuremberg Archives

H – 3419

International Court of Justice

H3419 – 0002

OFFICE OF CHIEF OF COUNSEL FOR WAR CRIMES

EVIDENCE DIVISION

Date : 23 July 1948

I certify that Document Number EC-433 was introduced into evidence as Exhibit Number USA-832 in the Trial by the International Military Tribunal of Hermann GOERING, et al, which commenced on 20 November 1945, and that the attached photostat is a true and correct copy of the original.

Fred Niebergall

Fred NIEBERGALL
Chief, Document
Control Branch.

H3419 - 0003

C E R T I F I C A T E

I hereby certify that the annexed document EC-433 No. USA - 832 is a photostat of an original document submitted in evidence by the United States Prosecution under this number. The original document has been withdrawn in accordance with Rule 10 of the International Military Tribunal, and to the best of my knowledge and belief is to be held at the National Archives, Washington D.C.

Paul Joosten

Nuremberg, 15 July 1948 PAUL A. JOOSTEN

General Secretary
International Military
Tribunal

emr. A I, 461 / 7
EC 433

KÖNIGSBERGER REDE

Rede

des

Reichsbankpräsidenten und beauftragten

Reichswirtschaftsministers

Dr. Hjalmar Schacht

auf der

Deutschen Ostmesse

Bibliothek der Universität Erlangen

KÖNIGSBERG, AM 18. AUGUST 1935

(1935)

H3419 – 0004

Geschenk

A 097162

INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL
NURNBERG, GERMANY
USA Exhibit 832
May 2 Filed 1946

Die Mitglieder der Reichsregierung ergreifen stets besonders gern die Gelegenheit, nach Ostpreußen zu kommen. Wie es in dem ostpreußischen Aennchen von Tharau-Liede heißt: „Mein Leben schließ' ich um Deines herum", so soll Ihnen, meine ostpreußischen Freunde, jeder unserer Besuche zeigen, daß Deutschland sein Leben um dieses Ostpreußen ewig und unwandelbar herumschließt. Aus diesem Gefühl und aus diesem Bewußtsein bringe ich Ihnen die Grüße unseres Führers, in dessen Namen und Geiste unser deutsches Einheitsgefühl immer stärkere Wurzeln schlägt, und überbringe Ihnen auch die Grüße der Reichsregierung, deren Sorge und Fürsorge um Ostpreußen stets wach bleiben wird, sowie der Preußischen Regierung und des Preußischen Ministerpräsidenten, der die Schirmherrschaft über die Ostmesse übernommen hat.

Sie haben mich, meine ostpreußischen Freunde, schon einige Male in Ihren Mauern gesehen. Was mir heute den Besuch so besonders lieb macht, ist, daß es bei den früheren Malen mehr die Sorge war, die zu Ihnen sprach, und daß heute trotz aller Sorgen, die wir auch jetzt noch haben und von denen wir uns manche leider selber bereiten, es ein Gefühl der Freude und der Hoffnung ist, das mich bei meinem Besuch erfüllt. Ich komme in einen Wirkungskreis, der seit dem national-

H3419 – 0005
A097163

sozialistischen Umbruch mit ganz besonderer Lebenskraft seine wirtschaftlichen und kulturellen Aufgaben angepackt und in einem überraschenden Umfange der Lösung zugeführt hat. Ich möchte an dieser Stelle aussprechen, wie sehr, bei Anerkennung der Mitarbeit aller anderen Beteiligten, dieser Erfolg Ihrer Initiative und Energie, Herr Oberpräsident, zu danken ist, einer Initiative, die gewiß auch einmal nach dem Unmöglichen langt, und einer Energie, die nicht immer schwachen Nerven angepaßt ist, aber doch beide geleitet und geklärt vom Verständnis für die Wirklichkeiten und Menschlichkeiten dieses Lebens. Wer Ostpreußen in den früheren Jahren gesehen hat und es mit dem vergleicht, was heute geschaffen ist, der kann sich der Erkenntnis und der Anerkennung seines Fortschrittes nicht entziehen.

Auf wirtschaftlichem Gebiet ladet uns heute die Königsberger Ostmesse zur Prüfung des eben Gesagten ein. An dieser Prüfung deutscher Leistung beteiligen sich erfreulicherweise nicht nur Interessenten und Käufer aus Deutschland selbst, sondern auch eine beachtliche Anzahl von Vertretern des Auslandes. Auch hat wieder ein erfreulicher Teil des Auslandes die Königsberger Ostmesse zur Veranlassung genommen, uns mit seinen eigenen Erzeugnissen bekannt zu machen, und besonders freue ich mich, daß wir in diesem Jahre einige neue Länder hier begrüßen können, die auf den früheren Messen noch nicht vertreten waren. In einer Zeit, in der man sich in manchen Auslandskreisen darin gefällt,

A097464

H3419 – 0006

H3419 – 0007

jede in Deutschland eingeworfene Fensterscheibe zu einer Kulturschande zu stempeln, ohne zu bedenken, daß diese Kreise selbst mehr Fensterscheiben eingeworfen haben, als jemals die politischen Leiter der Welt mit ihren Friedensbemühungen bezahlen können, in einer solchen Zeit lege ich Wert darauf, namens der Regierung festzustellen, daß wir den lebhaftesten Wunsch haben, mit allen Völkern und Ländern der Welt friedlichen wirtschaftlichen und kulturellen Austausch zu treiben. In einer Zeit, wo Kredit und Vertrauen fast aus der Welt verschwunden sind, wollen wir zum Ausdruck bringen, daß Selbstachtung die Achtung Anderer bedingt, daß Behauptung unserer Eigenart nicht die Herabsetzung der Eigenart Anderer bedeutet, daß die Anerkennung fremder Leistung unsere eigene Leistung nur heraufsetzen kann, und daß ein wirtschaftlicher Konkurrenzkampf auf die Dauer nur durch vorbildliche Leistung, nicht aber durch Methoden der Gewalt oder der Verschlagenheit gewonnen werden kann. Ich begrüße es deshalb, daß unsere ausländischen Besucher auf dieser Ostmesse in reichem Maße Gelegenheit finden und sie wahrnehmen werden, sich mit den Leistungen nicht nur unserer Industrie und unseres Handwerks, sondern auch unserer Landwirtschaft vertraut zu machen, die gerade hier in Ostpreußen durch ihre Hochzucht von Saatgut und Tieren eine segenbringende Einkaufsquelle darbietet.

Die Hinlenkung auf das wirklich Geleistete, die eine solche Messe bringt, ist mehr als alles andere geeignet, uns von den billigen Schlagworten gewisser

A097165

H3419 – 0008

Wirtschaftspolitiker abzulenken, die nach dem Goethe-Wort durch Heftigkeit ersetzen, was ihnen an Wahrheit und an Kräften fehlt. Deutschland steht mitten in einer der größten Aufgaben, die die Geschichte ihm jemals zugewiesen hat, und die ganze Welt ist erfüllt von dem Staunen, wie ein durch Krieg und Kriegstribute, durch Inflation und Deflation ausgesogenes Volk die ungeheuren wirtschaftlichen Opfer zu bringen imstande ist, die diese Aufgabe mit sich bringt. Welche finanz- und wirtschaftspolitischen Anstrengungen die Lösung dieser Aufgabe erfordert, davon haben jene leichtfertigen Dilettanten nicht die blasseste Ahnung. Da wird zum Beispiel in einer großen Zeitung von dem neuen Wollen gesprochen, das der Technik das Primat über die Wirtschaft gibt und nach dem die Wirtschaft gezwungen sein soll, mit der Entwicklung der Technik Schritt zu halten, „auch wenn sie dabei in Atemnot fällt". Der Verfasser scheint anzunehmen, daß das Asthma ein besonderes Reizmittel zur Erzielung höherer Leistungen ist. Wessen Herz würde nicht höher schlagen, wenn er Sätze liest wie diese: „Die Fahne ist mehr als ein Bankkonto", „Das Volk ist das Primäre und nicht die Wirtschaft". Solche Sätze sind entwaffnend richtig, aber was soll der Wirtschaftspolitiker damit für seine praktische Arbeit anfangen? Als ich kürzlich einmal öffentlich darauf hinwies, daß die deutsche Wirtschaft von Beunruhigung frei gehalten werden müsse, konnte ich lesen, daß die Fragestellung, ob eine Maßnahme die Wirtschaft beunruhige, „liberalistisch" sei. Mein Hin-

A 097166

H3419 – 0009

weis, daß die Wehrhaftmachung unseres Volkes die Konzentration aller, aber auch aller wirtschaftlichen und finanziellen Kräfte voraussetze, wurde mit dem Hinweis abgetan, nur alte Tanten könnten noch die Hände über dem Kopf zusammenschlagen und fragen: „Wer soll das alles bezahlen?" Auf die Gefahr hin, als alte Tante angesprochen zu werden, möchte ich mit aller Deutlichkeit erklären, daß die Frage nach der materiellen Durchführung der uns gestellten Aufgabe mir erhebliches Kopfzerbrechen macht.

Meine deutschen Volksgenossen, über den Ernst unserer deutschen Aufgabe mit billigen Redensarten hinwegzugleiten, hat nicht nur keinen Sinn, sondern ist verdammt gefährlich. Die ganze Welt rings um uns herum befindet sich in Not, Sorgen und Schwierigkeiten, und es wäre geradezu lächerlich anzunehmen, daß wir davon eine Ausnahme machten. Im Gegenteil, unsere Aufgabe ist noch wesentlich schwieriger als die des Auslandes. Deutschland, das den größten Krieg aller Zeiten mit ungeheurem Aufwand an Blut und materiellen Opfern verloren hat, aus dem nach dem Krieg durch das törichtste Friedensdiktat aller Zeiten Tribute bis zum Weißbluten erpreßt wurden, das in der Inflation um die letzten Ersparnisse seiner fleißigsten Arbeiter betrogen wurde, und dem schließlich die nun schon sechs Jahre dauernde Weltwirtschaftskrise die schlimmsten Wunden schlug, Deutschland, dieses viel geprüfte Land, reißt sich zu einer riesenhaften Anspannung seiner ihm

A097167

H3419 – 0010

verbliebenen Kräfte empor, um die politische Freiheit der Nation zurückzugewinnen. Es tut dies, weil ihm ein Führer erstanden ist, der in Millionen die Überzeugung hineinhämmert, daß kein Volk seine materielle Sicherheit ohne diese politische Freiheit gewinnen und bewahren kann. Gerade Ostpreußen hat ja unter unseren Urgroßvätern schon einmal eine ähnliche Zeit durchlebt, wo jeder einzelne Bürger durch äußerste wirtschaftliche Opfer zur Gewinnung der politischen Freiheit beitrug. Aber was heute geschieht, hebt sich über die Haltung und Leistung des kleinen Preußenlandes der Freiheitskriege weit hinaus. Und wehe uns, wenn wir nur Zeitgenossen eines solchen Geschehens sein wollten und nicht Mitkämpfer und Mithelfer. Mit grenzenlosem Mut, mit staatsmännischer Kühnheit und mit unbeirrbarem Verantwortungsgefühl vor der Geschichte hat Adolf Hitler das deutsche Volk zu dieser neuen, schier unmöglichen Anstrengung aufgerufen; und das für unmöglich Gehaltene ist Ereignis geworden. Ein in zwei Jahrzehnten der Not erschöpftes Volk schüttelt unter seinem Führer die lähmende Schwäche ab, erhebt sich inmitten einer ihm nicht wohlgesinnten Welt ehemaliger Kriegsgegner zu neuer Wehrhaftigkeit und gewinnt seine nationale Ehre und Freiheit vor aller Welt zurück, um sich für alle Zukunft seine materiellen und kulturellen Grundlagen wieder zu sichern. Von dieser geschichtlichen Aufgabe ist die gesamte Staatspolitik beherrscht; alle Zweige dieser Staatspolitik, zu denen

A097163

H3419 – 0011

in erster Linie die Finanz- und Wirtschaftspolitik gehört, sind auf dieses eine Ziel ausgerichtet. Wer in diese Wirtschafts- und Finanzpolitik unbefugt und störend eingreift, ist ein Schädling. Die Politik unseres Führers kann nur gelingen, wenn das Volk in einmütiger Geschlossenheit, in einer einzigen Willenskonzentration sich dahinter stellt. Genau wie der Soldat in der Wehrmacht seine Pflicht tut, so muß jeder Volksgenosse auch in der Wirtschaft das Gefühl haben, daß er im Dienst des Ganzen steht. Der Wehrpflicht und dem Wehrwillen entspricht die Wirtschaftspflicht und der Wirtschaftswille.

Leider ist dieses Bewußtsein noch nicht bei allen Volksgenossen vorhanden. Da sind zuerst die zehn Prozent der Unbelehrbaren, der bewußten Opponenten und Saboteure, an deren Adresse der Führer jüngst sehr deutliche Worte gerichtet hat. Dann aber gibt es einige Zeitgenossen, deren man am liebsten mit dem Stoßgebet gedenkt: „Herr, bewahre mich vor meinen Freunden". Das sind die Leute, die nächtlicher Weile heldenhaft Fensterscheiben beschmieren, die jeden Deutschen, der in einem jüdischen Geschäft kauft, als Volksverräter plakatieren, die alle ehemaligen Freimaurer für Lumpen erklären, und die im berechtigten Kampf gegen politisierende Pfarrer und Kapläne nun ihrerseits die Unterscheidung zwischen Religion und Kanzelmißbrauch nicht machen können. Das Ziel, das diese Leute im Auge haben, ist überall richtig und gut. Für Geheimbünde,

A097169

H3419 – 0012

auch wenn sie harmlos sind, ist kein Platz im Dritten Reich. Die Pfarrer und Kapläne sollen Seelsorge treiben und keine Politik machen. Die Juden müssen sich damit abfinden, daß ihr Einfluß bei uns ein für allemal vorbei ist. Wir wünschen unser Volk und unsere Kultur rein und eigen zu erhalten, wie es die Juden seit dem Propheten Esra für ihr Volk als Forderung jederzeit aufgestellt haben. Aber die Lösung aller dieser Aufgaben muß unter staatlicher Führung geschehen und kann nicht ungeregelten Einzelaktionen überlassen bleiben, die eine schwere Beunruhigung der Wirtschaft bedeuten und die deshalb auch immer wieder von den staatlichen wie von den Parteiorganen verboten worden sind. Nach wie vor ist nach dem Stande der Gesetzgebung wie nach den verschiedensten Erklärungen des Stellvertreters des Führers, des Reichsministers des Innern und des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda (vom Wirtschaftsminister ganz zu schweigen) den jüdischen Geschäften die Ausübung ihrer geschäftlichen Tätigkeit gestattet. Es ist Sache der Reichsregierung, zu entscheiden, ob und wann hierin eine Beschränkung eintreten soll. Alle diejenigen aber, die sich dieser Einstellung der Regierung n i c h t unterwerfen, handeln disziplinlos, und ich werde sie dafür verantwortlich machen, wenn die finanz- und wirtschaftspolitische Durchführung der uns vom Führer gestellten Aufgabe unmöglich gemacht wird.

Die Wirtschaft ist ein äußerst empfindlicher Organismus. Jede Störung, von welcher Seite sie auch kommen

NO-097170

H3419 – 0013

mag, wirkt wie Sand in der Maschine. Da unsere Wirtschaft auf das engste mit derjenigen des Auslandes verflochten ist, so kann es keinem von uns und besonders mir nicht, als dem für die Inganghaltung der deutschen Wirtschaftsmaschinerie verantwortlichen Minister, gleichgültig sein, welche Folgen die erwähnten Störungen für uns im In- und Auslande haben. Es ist für die Führung unserer Wirtschaftspolitik unerläßlich, daß das Vertrauen in Deutschland als einen Rechtsstaat unerschüttert bleibt. Niemand in Deutschland ist rechtlos. Nach Punkt 4 des nationalsozialistischen Parteiprogramms kann der Jude weder Staatsbürger noch Volksgenosse sein. Aber Punkt 5 des Parteiprogramms sieht auch für ihn eine Gesetzgebung vor, das heißt, er darf nicht der Willkür unterstehen, sondern dem Gesetz. Diese Gesetzgebung ist in Vorbereitung und muß abgewartet werden. Bis dahin sind die bestehenden Gesetze zu achten. Das sage ich hier auch mit Bezug auf den Komplex der Kirchenfrage, die ja für Deutschland von viel größerer Bedeutung als die Judenfrage ist.

Ohne gegenseitiges Vertrauen der Wirtschaftenden zu einander ist keine Wirtschaftspolitik zu führen. Daß dieses Vertrauen in der ganzen Welt heute so gering ist, ist einer der Hauptgründe für die lange Dauer der Wirtschaftskrisis. Jede wirtschaftliche Arbeit wird durch dieses mangelnde Vertrauen gestört. Auch wenn ich ganz absehe von den Leuten, die aus gewohnheitsmäßiger Feindseligkeit gar nicht anders können als

A097171

H3419 – 0014

Zweifel und Verdächtigungen gegenüber unserer Wirtschaft zu äußern, so möchte ich doch auch den gutwilligen Zweiflern im In- und Auslande einige Daten und Angaben vorhalten, die unsere Wirtschaftspolitik beleuchten.

In einem Punkte stimme ich zunächst mit meinen ausländischen Kritikern überein, nämlich daß die auswärtige Schuld, die wir haben, eine schwere Belastung für uns ist. Auch auf diesem Gebiet haben wir im Inland einige Unentwegte, die es überhaupt nicht verstehen wollen, daß wir uns um die Bezahlung unserer Schulden bemühen. Die Nichtachtung des privaten Eigentums, die unsere Feinde im Kriege und in den Friedensdiktaten bezeigt haben, hat leider Schule gemacht. Das, was die feindlichen Regierungen auf diesem Gebiet gesündigt haben, dürfen wir mit vollem Recht als die größte Barbarei der Weltgeschichte bezeichnen. Diese planmäßige und überlegte Barbarei ist in der Tat weit schlimmer als amerikanische Lynchjustiz oder Einzelentgleisungen, die auch anderswo vorkommen. Als Deutscher habe ich nicht den Wunsch, eine solche Barbarei nachzuahmen. Wir wollen nicht vergessen, daß unsere Auslandsgläubiger ja nicht die Regierungen sind, sondern Tausende einzelner Bürger des Auslandes, die ihre Ersparnisse uns geliehen haben. Und wir wollen es besonders nicht vergessen, daß sich darunter zahlreiche deutschfreundliche Leute befinden, die des guten Glaubens gewesen sind, uns mit diesen Anleihen zu helfen. Ich bedauere es auf das äußerste,

A097172

H3419 – 0015

daß Deutschland zur Zeit nicht in der Lage ist, diesen Verpflichtungen an das Ausland infolge der Transferschwierigkeiten in vollem Umfange nachzukommen, aber ich werde nicht aufhören, alle Bemühungen daran zu setzen, so weit es irgend möglich ist, die nun einmal bestehenden Forderungen zu befriedigen.

In einem zweiten Punkt unterscheide ich mich schon etwas von meinen ausländischen Kritikern. Diese Kritiker verbreiten nämlich sehr gern die Meinung, daß Deutschland nicht imstande sein werde, die ausländischen Rohstoffe, die es braucht, herbeizuschaffen. Meine deutschen Volksgenossen, es ist jetzt genau ein Jahr her, daß ich mit Billigung des Führers es zum Grundsatz der deutschen Handelspolitik erklärt habe, nicht mehr kaufen zu wollen, als was wir bezahlen können, und in erster Linie das kaufen zu wollen, was wir nötig haben, und erst in zweiter Linie, was für uns entbehrlich oder überflüssig ist. Seit der Verkündung des sogenannten „Neuen Planes" befinden wir uns in einer fast ununterbrochenen Kette von Verhandlungen mit allen möglichen Ländern über die gegenseitigen Warenlieferungen. Ich habe noch nicht gefunden, daß irgend eines der fremden Länder hierbei Anstalten gemacht hätte, sich auszuschalten. Es ist richtig, daß sich unsere Handelsbeziehungen zu den verschiedensten Ländern sehr erheblich verschoben haben, aber gerade das hat für eine Reihe von Ländern ganz neue Möglichkeiten des Absatzes auf den deutschen Märkten geschaffen, die zur Linderung der Krise dieser Länder erheblich beigetragen haben. Und gerade solche

A097173

H3419 – 0016

Länder, die nicht durch übermäßige politische Auslandsverschuldung oder durch sonstige politische Bindungen in ihrer Handelspolitik gehemmt waren, haben von dem „Neuen Plan" der deutschen Wirtschaftspolitik ganz erheblichen Nutzen gezogen. Die eigentliche Ursache dieser Verschiebungen liegt in der Tatsache, daß die internationale Kreditmaschinerie, die früher den dreieckigen oder vieleckigen Handelsverkehr finanziert hat, leider außer Funktion gesetzt worden ist. Das hat mit Naturnotwendigkeit eine Verstärkung des zweiseitigen Austauschverkehrs herbeiführen müssen. Die internationale Kreditmaschinerie wird aber erst wieder funktionieren, wenn die alten Belastungen aus den politischen Schulden, die eine Folge des Krieges und der Friedensdiktate sind, verschwunden sein werden. Dann erst wird eine wirkliche Wiederbelebung der Weltwirtschaft einsetzen, und ich zweifle nicht, daß Deutschland daran seinen Anteil haben wird. Aber bis zu diesem Tage werden wir uns schlecht und recht mit den jetzigen Methoden behelfen, die zwar das Handelsvolumen reduziert haben, aber innerhalb dieses reduzierten Volumens durchaus funktionieren.

Endlich kommt ein dritter Punkt, das ist die innere Finanzierung unseres gesamten Arbeitsbeschaffungsprogramms einschließlich der Wehrhaftmachung. Auch sehr maßgebliche und sachverständige Leute im In- und Auslande zerbrechen sich den Kopf darüber, woher denn eigentlich das Geld für die Arbeitsbeschaffung kommen soll. Ich kann diese Frage, die mich selbst täglich beschäf-

A 097174

H3419 – 0017

tigt, nicht verübeln, aber ich kann versichern, daß weder Hexerei noch Trick dabei ist. Das Geheimnis beruht lediglich auf der einheitlichen und straffen Zusammenfassung der gesamten Finanz- und Wirtschaftspolitik, wie sie nur ein autoritäres Staatsgefüge ermöglicht. Mit einem demokratischen Parlament würde die Aufgabe nicht zu lösen sein. Tatsache ist, daß die Steuereinnahmen sich mit dem Fortschreiten der wirtschaftlichen Beschäftigung erheblich gebessert haben. Die Flüssigkeit des Geldmarktes hat es dem Reich gestattet, in beträchtlichem Umfange unverzinsliche und verzinsliche Schatzanweisungen zu begeben. Die Reichsbank konnte, so weit es währungspolitisch vertretbar war, Hilfsstellung leisten, weil die Privatwirtschaft in sinkendem Ausmaß an sie herantrat. Die Auflockerung der Bankdebitoren infolge gewinnbringenderer Beschäftigung hat es ermöglicht, Teile der für die Arbeitsbeschaffung erforderlichen Kredite auch auf die privaten Stellen des Bankgewerbes umzulegen. Das Geld, das durch die öffentlichen Aufträge in den Wirtschaftsprozeß hineingegeben worden ist, wird also von der Wirtschaft selbst wieder dem Reiche für seine großen Aufgaben zur Verfügung gestellt. Die sehr geringe Ausweitung des Geldumlaufs und die etwas größere Zunahme des bargeldlosen Zahlungsverkehrs ist eine natürliche Folge der erhöhten Umsatztätigkeit in der Wirtschaft.

Wir haben also zu Lasten der kurzfristigen Gelder Vorgriffe auf eine spätere Dauerfinanzierung gemacht. Diese spätere Konsolidierung ist selbstverständlich eine

A097175

H3419 – 0018

gewichtige und unerläßliche Aufgabe, und ich stehe nicht an zu erklären, daß die Hauptschwierigkeit noch vor uns liegt. Meine deutschen Volksgenossen, es darf niemand vergessen, daß es dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung und insbesondere der Wehrhaftmachung allein zu danken ist, daß wir das große Heer der Arbeitslosen nahezu beseitigt haben. Die Summen, die hierfür erforderlich sind, sind, an normalen Maßstäben gemessen, unerhört groß, und sie müssen einmal aus Leistungen und Ersparnissen des Volkes fundiert werden. Immer und immer wieder müssen wir dem deutschen Volke sagen, daß wir nicht im Schlaraffenland leben. Leider ist auch in dieser Richtung von den vielen Theoretikern, die mit Steuersenkungen, Bankzetteln, Verrechnungsschecks und dergleichen jongliert haben, reichlich gesündigt worden. Seitdem ich meine erste finanzpolitische Rede als Reichsbankpräsident hier in Königsberg im Februar 1924 gehalten habe, habe ich niemals aufgehört, auf die Größe und Schwere unserer Finanzaufgaben hinzuweisen und zur Sparsamkeit im öffentlichen Verbrauch zu mahnen. Ich erhebe auch heute meine mahnende Stimme. Die Größe der Summen, die für die Arbeitsbeschaffung ausgegeben werden, könnte an dieser oder jener Stelle leicht zu der Ansicht verleiten, daß es auf ein paar Millionen mehr oder weniger nicht ankommt. In einer Zeit, die es uns verbietet, an eine Verbesserung der Löhne heranzugehen, ist jeder unnötig ausgegebene Pfennig eine Erschwerung der Gesamtlage, und es kann nicht genug

A097176

H3419 – 0019

an das Verantwortungsgefühl aller geldausgebenden Stellen appelliert werden. Es gibt eine moderne Theorie, die der Meinung ist, daß man umso reicher werde, je mehr Geld man ausgäbe. Diese Art Volkswirte ist genau so einzuschätzen wie in der Technik die Erfinder des Perpetuum mobile.

Wenn wir bei der bisherigen Finanzierung der Arbeitsbeschaffung den Weg über den kurzfristigen Geldmarkt gewählt haben, so ist das keine leichtsinnige Finanzgebarung, sondern eine wohlüberlegte Übergangsmaßnahme bis zu dem Tage, wo sich ausreichende Sparkapitalien für eine langfristige Konsolidierung angesammelt haben. Die Sparkraft unseres Volkes ist es, der wir letzten Endes diese Konsolidierung anvertrauen müssen. Sparkraft wird sich aber nur zeigen, wenn Sparwille vorhanden ist; und ich hoffe, daß die vielen Geldtheoretiker, die immer wieder Kunststücke präsentieren möchten, aus meinen Ausführungen erkennen werden, welches Unheil sie anrichten, wenn sie immer wieder allerhand Geldabwertungspläne und dergleichen propagieren. Wer meinen Ausführungen gefolgt ist, der wird erkennen, daß die finanzielle Durchführung der großen Aufgabe des Führers steht und fällt mit dem Vertrauen in die Sicherheit und Beständigkeit der Schuldverschreibungen des Reiches und seiner Betriebe. Es wäre geradezu Selbstmord und würde die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms und der Wehrhaftmachung unmöglich machen, wenn die Reichsregierung die Interessen der Sparer verletzen würde.

A097177

H3419 – 0020

Die Arbeitsbeschaffung muß letzten Endes aus den ersparten Überschüssen der Wirtschaft und Arbeit finanziert werden, niemals darf und kann dies auf Kosten der Währung geschehen. Niemals dürfen und können sich aber auch Wirtschaft und Arbeit dieser Aufgabe entziehen.

Von Zeit zu Zeit taucht bei gewissen Leuten immer wieder einmal die sogenannte Sachwertpsychose auf, das heißt der Versuch, sich durch Kauf von Sachwerten, Aktien und sonstigen Sachwertanteilen einer vermeintlichen Entwertungsgefahr zu entziehen. Meine deutschen Volksgenossen, der Herr Reichsfinanzminister und ich, wir haben, glaube ich, bereits durch unsere bisherigen Maßnahmen gezeigt, daß wir solchen Schlaumeiern beizukommen wissen. Ich betone hier: wir sitzen alle in e i n e m Boot und es wird Niemandem Gelegenheit gegeben, auszusteigen. Es gibt nur eins: Vertrauen in die Seetüchtigkeit dieses Bootes und in die Führung des Kapitäns, der dem deutschen Reichsschiff befiehlt. Dieser Kapitän aber hat am 21. März 1934 jene Rede über die deutsche Sparkapitalbildung gehalten, bei der er die Worte sprach: „Wir werden die Kapitalbildung fördern und uns dabei keiner Mittel bedienen, die irgendwie die Achtung vor Eigentum oder Vertragsrechten hintansetzen. Das Vertrauen der deutschen Sparer wird auch in Zukunft von der Regierung durch keinerlei willkürliche Eingriffe und durch keinerlei leichtsinnige Finanzgebarung enttäuscht

A 097178

H3419 – 0021

werden". Meine deutschen Volksgenossen, es gibt für keinen Deutschen eine bessere oder nützlichere Anlage für seine Ersparnisse als daß er sie dem Deutschen Reich leihweise zur Durchführung der Arbeitsbeschaffung zur Verfügung stellt. Die Reichsregierung hat durch ihre kühnen und umfassenden Maßnahmen zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit überhaupt erst wieder eine Sparbildung ermöglicht. Jeder Einzelne muß deshalb in seinem eigensten Interesse dazu beitragen, daß das gigantische Aufbauwerk des Führers fortgesetzt und vollendet werden kann, indem jeder seine Ersparnisse solange in den Dienst dieser vordringlichen, für jeden Einzelnen lebenswichtigsten Aufgaben stellt, bis wieder normale Weltwirtschaftsverhältnisse zurückgekehrt sind. Nur so kann der friedliche Bestand und die friedliche Arbeit unseres Volkes sichergestellt werden.

Von diesem Willen zu friedlicher Arbeit, von diesem Vertrauen in unsere eigene Kraft legt die heute eröffnete Ostmesse Zeugnis ab. Möge sie auf Inland und Ausland anregend wirken und möge sie insbesondere unseren näheren und ferneren Nachbarn im Osten als Pfeiler erscheinen einer Brücke, die uns das Zueinanderkommen erleichtert und den gegenseitigen Austausch unserer wirtschaftlichen und kulturellen Erzeugnisse fördert.

A 097179

H3419-0021A

EC-433

H-3419

USA 832 (EC-433)

EXHIBIT-USA

832

(EC-433)

A097161

H3419 – 0022